

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XIX. Route. Lenzkirch, Neustadt und Umgebung. Von Neustadt nach Donaueschingen (Schwarzwaldbahn). Von Neustadt über Hammereisenbach nach Vöhrenbach

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

XIX. Route.

Lenzkirch, Neustadt und Umgebung. Von Neustadt nach Donaueschingen (Schwarzwaldbahn). Von Neustadt über Hammereisenbach nach Vöhrenbach.

Da die gewerbereichen Städtchen Lenzkirch und Neustadt am häufigsten von Freiburg aus besucht werden, so führen wir die Touristen noch einmal auf diesen Weg zurück. Wir schilderten bereits in R. 9 den ganzen Weg durch das Höllenthal dahin und gedachten auf der Höhe zwischen Altenweg und Hinterzarten, von wo wir am Titisee vorüber auf den Feldberg wanderten, der Stelle bei dem *Wirthshause z. Bären*, wo die grosse Freiburger Landstrasse nach Lenzkirch und Neustadt gabelt.

Vom *Bärenwirthshause* zieht sich die Strasse nach Neustadt in nordwestlicher Richtung am dem waldigen Hirschbühl und mehreren Wirthshäusern vorüber. Bald ist die Stelle erreicht, wo in der Nähe einer kleinen Kapelle die Wege aus dem Jöos- und Langordnachthale einmünden und wo die vereinigten Gewässer dieser beiden Thäler, bevor sie sich in die Gutach ergiessen, Sägmühlen und industrielle Etablissements in Bewegung setzen. Die Gutach schlängelt sich hart an den Ausläufern des 1190 M. hohen Hochfirst in dem Thalboden eines früheren Seebeckens abwärts, umkreist den nördlichen Fuss des Hochfirst und erreicht Neustadt. Dahin gelangen wir auf der am linken Ufer des Flusses sich hinziehenden Landstrasse in 1½ St., während vom Titisee ein Fussweg, dem Laufe des aus ihm abfliessenden Wassers folgend, an mehreren Sägmühlen und Höfen vorüber, in 1 St. nach Neustadt führt.

Die neue Poststrasse nach Lenzkirch zieht sich vom *Whs. z. Bären* an den Titisee hinunter (herrlicher Blick auf den See und den Feldberg), umkreist, wieder emporsteigend, das südliche Ufer desselben, bis zu einer Stelle, wo bei einer starken Kurve rechts ein Waldweg auf den Feldberg abzweigt und erreicht bei dem sog. Rothenkreuz den Punkt, wo die Strasse nach Falkau, Altglashütte und Unteraha (nächster Weg von Freiburg nach Schluchsee und St. Blasien und daher auch von allen Kutschern bevorzugt) sich von der grossen Landstrasse nach Lenzkirch trennt. Bei Mühlingen vereinigt sich diese Freiburger Landstrasse mit

der alten, vom Titisee über Saig führenden, die wegen ihrer Steilheit aufgegeben wurde. Nach einigen Minuten ist, an den Trümmern der Burg Urach und der Schlossmühle vorüber, Lenzkirch erreicht.

Der gegenwärtige Marktflecken **Lenzkirch** (810 M., *Post v. Wwe. Ketterer; Wilder Mann*, mehrere *Bierhäuser u. Biergärten*), bis 1866 **Oberlenzkirch** genannt, um es von dem angrenzenden **Unterlenzkirch** zu unterscheiden, zählt etwa 1800 Einw. und liegt in einem anmuthigen Thaleinschnitt an zwei kleinen Nebenbächen der Gutach. L., durch Neubauten in den letzten Jahren sehr verschönert, ist einer der Hauptsitze der Schwarzwälder Industrie, besonders der Strohhut- und Uhrenfabrikation. Die Strohhutfabrikation von Faller, Tritscheller & Comp. hat einen weitverbreiteten Ruf. Sie wurde 1811 von Florenz und Vallonara im Venezianischen hierher verpflanzt und beschäftigt fortwährend viele Arbeiter. Ueber Strohhutfabrikation und Strohanufaktur verweisen wir der Kürze wegen auf Band I. (Nördlicher Schwarzwald) S. 184, wo von der Strohhutfabrikation in St. Georgen die Rede ist. Die 1851 gegründete, etwa 7—800 Arbeiter beschäftigende Uhrenfabrik in L. ist wohl zur Zeit das grösste und umfassendste Etablissement dieser Art im deutschen Reiche; sie verfertigt von dem ersten Rohstoffe bis zur feinsten Vollendung Uhrenwerke manchfaltiger Art; Vergoldung, Messinggiesserei, Kastenschreinerei ist damit verbunden. Spieluhrenfabrik (Orchestrions) von J. Schoepperle u. s. w. Für den Absatz der Erzeugnisse hatten sich eigene Handelsgesellschaften gebildet, die solche nach allen Weltgegenden versenden; die eigenthümlichen Gesetze derselben haben sich allseitig dem Zeitgeiste angepasst.

L. ist Post- und Telegraphenstation. Die geschützte Lage, ein mit erheblichem Aufwande eingerichtetes Schwimmbad mit Kabinet und Soolbädern (Soole aus Dürnheim), ein mit guter Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften u. s. w. ausgestattetes Lesezimmer (in der *Post*) empfehlen den Ort zu einem Sommeraufenthalt.

L. gehörte den Herren von Urach, welche 1260 ausstarben; später kam es an die von Blumenegg; Elisabeth von Biesingen, geb. von Blumenegg, schenkte Kirchensatz und Zehnten an den Malteserorden zu einem Bruder- und Schwesternhause; 1491 kam L. durch Kauf an Fürstenberg u. s. w. Im Jahre 1813 zerstörte ein Brand fast den ganzen Ort.

Spaziergänge und Ausflüge. Nach dem alten, schon im 11. Jahrh. genannten, 900 M. hoch gelegenen Pfarrdorfe **Saig** (*Ochs* mit Pension für Luftkurgäste; auch im Pfarr- und Schulhause finden Gäste Aufnahme); zu einem 10 Min.

oberhalb Saig befindlichen Aussichtspunkte (Bonndorfer Höhe und Alpen) und zu dem vom Schwarzwaldverein errichteten Lusthäuschen mit herrlicher Aussicht auf den Titisee, den Feldberg und die Gegend des Höllenthals, etwa 20 Min. von Saig. In nächster Nähe von Lenzkirch Spaziergang nach der hübsch gelegenen Ruine Urach (kaum 10 Min.), die fälschlich für den Stammsitz der Grafen von Urach gehalten wird. Das Schloss war einst Sitz eines gleichnamigen Dienstadels, dann einer Linie der Blumenegg, von welcher es 1491 durch Kauf an Fürstenberg kam; nach dem, auf einer Anhöhe der Südseite, neu errichteten Pavillon, $\frac{1}{4}$ St.; durch Wald nach dem Hochschirm, $\frac{1}{2}$ St., mit weiter Fernsicht; auf die Kappler Höhe, 1047 M., $\frac{3}{4}$ St., auf den Hochfirst, 1190 M., $1\frac{1}{4}$ St. mit herrlichem Alpenpanorama. Ein hübscher Ausflug ist nach dem romantischen Rechenfels zu machen. 1 St. von Lenzkirch, an der aus dem sog. Rothemeere bei Neuglashütte entspringenden Haslach: eine Felsenmasse erhebt sich etwa 15 M. hoch an beiden Seiten des schäumenden Bachs und schliesst oben das Thal bis auf 2 $\frac{1}{2}$ M. Die Haslachhalde, in deren Nähe sich noch andere schöne Felspartien befinden, wird zugänglicher gemacht; ferner nach dem Kloster Grünwald, 917 M., welches 1389 von St. Blasien gestiftet, 1803 von Fürstenberg aufgehoben wurde. Die Entfernungen einiger anderen Orte, wohin Ausflüge zu empfehlen, sind folgende: Falkau (979 M., *Krone*), Draht- und Schraubenfabrik mit sehr sehenswerthen neuen Einrichtungen, sog. selbstthätigen Maschinen, $1\frac{1}{2}$ St.; Titisee 1 St.; Feldberg 3 St.; Neustadt $1\frac{3}{4}$ St.; Schluchsee $1\frac{3}{4}$ St.; St. Blasien $4\frac{1}{2}$ St.; Rothhaus $2\frac{3}{4}$ St. u. s. w. Lenzkirch ist die Kreuzungsstation der Posten von Triberg nach Albrück und von Stühlingen (Schaffhausen) nach Freiburg.

Es wurde oben bemerkt, dass bei der so sehr beliebten Tour von Freiburg durch das Höllenthal an den Titisee, nach Schluchsee, St. Blasien und durch das Albthal nach Albrück, das Städtchen Lenzkirch meist von den Kutschern umgangen und dass der früheren Steigung (bei Dresselbach) wegen vom „rothen Kreuz“ der Weg nach Schluchsee über Altglashütten und Aha eingeschlagen wurde. Jetzt aber, nachdem die schöne Staatsstrasse von Lenzkirch über Fischbach nach Schluchsee, zur Umgehung der langen und steilen Steige zwischen Unterlenzkirch und Dresselbach, fertig geworden, sollte man glauben, dass Lenzkirch ohne Verlängerung des Wegs oder Erhöhung der Fahrkosten

berührt werden könnte; jedenfalls bietet die Tour vom rothen Kreuz über Lenzkirch und Fischbach an den Schluchsee, durch schöne Aussichten in das liebliche Thal eines Ursees und durch schattige Waldpartien, viel mehr Annehmlichkeit und Interesse dar als der andere Weg über Altglashütten und Aha.

Von Lenzkirch nach Neustadt kann man in westlicher Richtung über Saig, an den oben erwähnten schönen Aussichtspunkten vorüber, um die halbe Höhe des Hochfirst herum oder in nordöstlicher Richtung über die Kappeler Höhe gelangen. Auf diesem Fusswege bietet sich eine prächtige Aussicht auf die Baar, den Hegau, die Thäler der Wutach u. der Haslach, auf den Feldberg und mehrere Tiroler- und Schweizeralpen dar. Der gewöhnliche Weg führt über Kappel. Das hoch und frisch, auf einem südlichen Ausläufer des Hochfirst gelegene ausgedehnte Pfarrdorf **Kappel**, 891 M., *Stern*, gewährt weite schöne Aussichten auf den Feldberg, den hohen Randen bei Schaffhausen u. s. w. und wird ebenfalls als klimatischer Kurort besucht. Es zählt etwa 700 Einw., von denen manche, obschon Kappel selbst einige Fabrikation hat, in den benachbarten grossen Fabriken von Lenzkirch und Neustadt beschäftigt sind. Der Ort ist alt, kam im 15. Jahrhundert als Schenkung an das Kloster Grünwald und wurde erst nach Aufhebung dieses Klosters wieder zur Pfarrei erhoben. In $1\frac{1}{4}$ St. von Kappel ist Neustadt erreicht; der Weg senkt sich bei dem Gottesacker von Kappel in mehreren Windungen in's Gutachthal hinunter, führt in diesem schönen grünen Waldthal am Ufer des Flusses weiter und mündet $\frac{1}{4}$ St. vor Neustadt in die grosse Donaueschinger Landstrasse.

Die Amtsstadt **Neustadt** (828 M., *Post*, mit Dependance und Pension. *Krone, Löwe, Bär, Kreuz, Pfau. Restauration* zum *Engel* mit Biergarten, *Restauration* zum *Jägerhaus* mit Biergarten, *Bierwirthschaft* im *Spritzenhäuschen* u. s. w.) hat etwa 2300 Einwohner und zeichnet sich, wie Lenzkirch, durch grosse Gewerbsthätigkeit aus, wie denn die vielen Gasthöfe schon auf einen regen Geschäftsverkehr hindeuten. Abgesehen von der hübschen, gesunden Lage zeichnet sich Neustadt durch einen angenehmen geselligen Verkehr aus; der eingeführte Fremde findet freundliche Aufnahme in der *Museumsgesellschaft*, welche ein reichhaltiges Lesezimmer, Billard u. s. w. besitzt und wo musikalische und andere Aufführungen stattfinden. In jüngster Zeit erwarben auch Fremde, z. B. ein Graf C. aus dem Elsass ansehnlichen Besitz in der Umgegend. In der gut eingerichteten *Bade-*

anstalt sind auch Soolbäder (Soole aus Dürrheim) zu haben. N. besitzt eine von der Gemeinde gegründete, gut organisirte Gewerbeschule, in welcher jetzt auch die Holzschnitzerei gelehrt und betrieben wird. Eine grosse Uhrenfabrik beschäftigt mehr als 400 Arbeiter; auch die Tuchfabrik ist von Bedeutung; in ihr werden, wie in Villingen, grosse Quantitäten Militärtücher gearbeitet. Ausser mehreren anderen Fabrikaten werden in N. auch Goldstickereien für den Kopfputz der Schwarzwälderinnen verfertigt; es hat sich überhaupt die ältere einheimische Frauentracht in dieser Gegend vorzugsweise erhalten. Das hiesige Krankenhaus ist gut eingerichtet und mit einem Denkmal des Gründers (Dr. Winterhalter) geschmückt. N. hat Post- und Telegraphenbureau und Postverbindung nach allen Richtungen.

Neustadt ist übrigens keine neue, sondern eine ziemlich alte Stadt, welche 1218 von den Herzogen von Zähringen an die Grafen von Fürstenberg kam. Schon im 14. Jahrhundert erscheint Niuwenstatt als Fürstenbergische Zollstätte an der Strasse von Löffingen nach dem Breisgau. Im Jahre 1815 verheerte während einer österreichischen Einquartierung ein Brand die Stadt, welche dann schöner aufgebaut wurde. Auf der Höhe über der Stadt befand sich ein 1669 gestiftetes Kapuzinerkloster (schöne Aussicht), das später zu Privatwohnungen verbaut wurde.

An Spaziergängen und Ausflügen bietet N. grosse Abwechslung. Die neu angelegten schattigen Waldwege, die auf schöne Aussichtspunkte führen (z. B. auf den Luchsenfels, 1 $\frac{1}{2}$ St., 1190 M.) finden sich am nahe gelegenen Hochfirst. Der Spaziergang zu dem früher schon (bei Lenzkirch) erwähnten Pavillon mit Bänken ist besonders zu empfehlen, 1 St. Man genießt hier einen prachtvollen Blick über den ganzen Titisee, das Bärenthal mit der Feldbergkette im Hintergrunde und über die Schlucht des Höllenthals hinaus auf einen Theil der Vogesen. Ueber Wiesen abwärts, indem man Saig l. liegen lässt, ist von diesem schönen Punkte aus in 50 Min. das untere Ende des Titisee's und der neue Gasthof daselbst zu erreichen. Ferner: zum Kupferhammer an der Ausmündung des Joos- und Langordnachthals (Whs); zum Lohrenhof am Ahorn, $\frac{3}{4}$ St., 1042 M. (Musterbild eines Schwarzwälder Bauernhofs); über Rudenberg (900 M.) nach Friedenweiler (904 M., *Gast- und Bräuhaus*) 1 $\frac{1}{2}$ St.

Das Pfarrdorf Friedenweiler war früher ein Filial-Nonnenkloster von St. Georgen, zuerst mit Benediktinerinnen, später mit Cisterzienserinnen besetzt. Es wurden auch (nach einer Schweizer Chronik) Bernhardinerinnen des Klosters Rathhausen bei Sempach zur Bestrafung hiederlichen Lebenswandels mit Luzerner Junkern, vom Rath in Luzern hierher (und nach Eschenbach) versetzt. Der Sage nach wurde das Kloster an der Stelle gebaut, wo einst ein Abt von St. Georgen von einem Felsen herabstürzte und seine

Rettung einem Christusbilde zuschrieb, das hier von einem Hirten nach Beseitigung eines alten Heidenbildes gesetzt worden war. Jetzt ist das Kloster ein Fürstenbergisches Forst- und Bräuhaus mit Oekonomie-Gebäuden, Schule u. s. w.

In der Nähe des grossen Klosterweihers bezeichnet ein griechisches Kreuz die Begräbnisstelle von 300 russischen Soldaten, welche hier 1805 am Typhus starben. In dem moorigen Revier des nahen Tannenforstes gute Auerhahnenjagd. Kirche sehenswerth. Den Rückweg von dem viel besuchten Friedenweiler nehme man über den schönen Aussichtspunkt beim Signal, 967 M., über Reichenbach und dann auf der Donaueschinger Landstrasse nach Neustadt. Fs führt auch von Friedenweiler ein Vicinalweg über Klein-Eisenbach auf die schöne von N. nach Hammereisenbach und Vöhrenbach (s. u.) führende Poststrasse. Ein anderer sehr zu empfehlender Ausflug von N. ist der am linken Ufer der Gutach (Wutach) durch den Wald, an malerischen, zum Theil wildromantischen Felspartien vorüber bis zur Stallegger Brücke (s. R. 20, das Wutachthal); von hier kann man einerseits über Gündelwangen (801 M., *Lamm, Kreuz*) nach Lenzkirch, andererseits über Göschweiler (831 M., *Hirsch, Kreuz*) nach Röthenbach (826 M., *Adler, Rössle*) und Neustadt zurück, oder von Göschweiler über Seppenhofen nach Löffingen gehen.

Eine höchst interessante, herrliche Fernsichten und malerische Waldpartien darbietende, neuerdings vortrefflich corrigirte Strasse führt uns über das sog. Höchst nach Eisenbach und Hammereisenbach, wo die Strassen nach Vöhrenbach und Donaueschingen gabeln. Auf dem höchsten Punkt der Strasse, 1018 M., öffnet sich eine prachtvolle Aussicht, vom Feldberg bis auf die Alpen und über den grössten Theil der Baar. In der Häusergruppe „Auf dem Höchst“ (Obereisenbach, *Löwe, Hirsch*) befindet sich eine ständige Uhrenaussstellung des Gewerbevereins Eisenbach mit bedeutender Uhrenfabrikation ringsumher. Bald darauf erreicht man in dem langgestreckten Thal das vielbesuchte eisenhaltige Mineralbad **Eisenbädle** (Kienzler). Neubau des Bades, wesentliche Verbesserungen der Badeeinrichtungen (Douchen und Kiefernadelnbäder); hübscher Garten mit gedeckter Halle. Tannenwald ganz in der Nähe. Gute, billige Verpflegung. Reine Luft und ländliches Stilleben. Gelegenheit zur Forellenfischerei. Früher wurde in der Nähe auf Eisenstein gebaut. Vom Bad zieht sich die Strasse an der Mündung des Schollachthals und am sog. Blessinghof, wo eine Seitenstrasse nach der früheren Glasfabrik Buben-

bach (932 M.) abzweigt, vorüber nach Hammereisenbach, welches wir im I. Bande unseres Schwarzwaldführers (Nördlicher Schwarzwald; R. 19. S. 261 u. ff.) nebst der Umgegend und der von hier nach Donaueschingen über Wolterdingen führenden Strasse näher kennen lernten.

Hammereisenbach (792 M., *Hammerwirthshaus*) bildet einen Strassenknotenpunkt zwischen Donaueschingen, Villingen, Vöhrenbach und Neustadt. An der stattlichen Ruine Neu-Fürstenberg vorüber, führt uns in dem wiesenreichen Waldthale der Breg, in nordöstlicher Richtung, die Landstrasse in 1½ St. nach dem gewerbfleissigen Städtchen Vöhrenbach.

Vöhrenbach (800 M., *Ochs. Reichsadler mit Brauerei. Kreuz. Löwe. Restauration* von Kleiser) zählt 1400 Einwohner und ist ein regelmässig gebautes Städtchen mit breiten Strassen, doppelreihigen Baumpflanzungen, zierlichen Brunnen u. s. w.

Der Name rührt ohne Zweifel von dem alten Wort Ferin, Forelle her und über der Rathhausthür zeigt sich auch eine Forelle als Stadtwappen. Einige geben Vöhrenbach römischen Ursprung und es sollen einige spärliche Trümmer auf dem Burgberge Ueberreste eines römischen Kastells sein, das die nach Brigobannae (nach des Finanzraths Paulus Meinung in der Nähe von Rottweil) führende Strasse deckte. Im Mittelalter kam V. in Fürstenbergischen Besitz und blieb in demselben bis 1806. Früher fand hier Bergbau auf Silber statt. Im Jahre 1639 brannten die Schweden den Ort nieder.

An Sehenswürdigkeiten ist Vöhrenbach arm; doch finden sich in der Stadtkirche zwei hübsche Altarbilder. Industrie und Handel bilden die Hauptnahrungsquelle. Obschon sich die hier vorzugsweise betriebene Musikuhrenfabrikation in grössere, an Eisenbahnen gelegene Städte zog, so befinden sich dennoch sieben Werkstätten für diese Fabrikation in Vöhrenbach. Das bedeutendste Geschäft dieser Art ist das (auch in London blühende) von Imhof und Mühle. Ausser kleinen und grossen Orchestrions (bis zum Werthe von 22,500 Mark) verfertigen dieselben ein sog. Kurbel-Pianino (Self-Acting Piano), worauf sie ein Patent in England und Nordamerika erworben und stets mit Aufträgen aus diesen Ländern überhäuft werden. Diese Fabrik beschäftigt gegenwärtig 40–50 Arbeiter und der Fremde findet in derselben stets Vorrath von allen Sorten von Musikinstrumenten, Orchestrions, Euterpeons, Kasten mit Militairmusik, Musikdosen u. s. w. Von Bedeutung ist ferner die Fabrikation von geschnitzten Uhrenkasten jeder Art, von geschnitzten Albumdeckeln, worin Vorzügliches geleistet wird; die Fabrikation (Heer) von Automaten für Drehorgeln. (die besonders in Waldkirch verfertigt werden) und anderen

Instrumenten. Vöhrenbach treibt auch ansehnlichen Holzhandel. Die nächste Umgebung besitzt nur wenig Industrie; dort wird vorzugsweise Landwirthschaft und Viehzucht getrieben.

Was Ausflüge und Spaziergänge von V. aus betrifft, so müssen wir auf das früher (besonders in R. 5 bei Furtwangen und im I. Bande R. 19) Mitgetheilte verweisen. Die alte Stadt Villingen, an der Brigach gelegen, im Kessel zwischen dem Urgebirge des Schwarzwaldes und des Kalkgebirges, welches sich in das Königreich Württemberg hineinzieht, ist 3 St. von V. entfernt; der nächste Weg dahin führt über Neubäusle (910 M.) meist immer durch Waldsamkeit und bietet kein Interesse dar. Auch die Strasse durch das Bregthal über Schönenbach nach Furtwangen ist ohne Bedeutung. Interessanter ist der Weg von V. über die Höhen des Kesselbergs nach Triberg, 2³/₄ St. (s. Triberg I. Band R. 12.), wegen der grossartigen Aussicht auf die Baar, den schwäbischen Jura, einen grossen Theil der schweizerischen Alpenkette und unzählige Berge des Schwarzwaldes; der Weg führt über Langenbach auf die Breghöhe und zwar auf guter Fahrstrasse durch das Langenbacherthal (1 St.) und dann auf der Höhe, Wasserscheide des Rheins und der Donau, weiter. Vom Breghäusle (oberstes Haus in Langenbach) in der Richtung über den Todten Hund (kurze Strecke durch d. Wald) erreicht man die Höhe des Kesselbergs, 1026 M.

Vöhrenbach hat Post- und Telegraphenbureau und Postverbindung nach allen Richtungen, doch ist auch hier der Wunsch nach einer Eisenbahnverbindung mit Furtwangen, Donaueschingen u. s. w. ein sehr lebhafter.

Furtwangen schilderten wir ausführlich in R. 5; Donaueschingen im I. Band, R. 19. Es fehlt zur Vervollständigung der Schilderung dieser Gegenden noch die Strecke zwischen Neustadt und Donaueschingen, welche jetzt folgt.

Die Strasse von Neustadt dahin bietet keine malerischen Naturschönheiten, wohl aber prächtige Fernsichten dar. Die frische gesunde Luft der Hochebene, die man durchwandert, die historischen Erinnerungen, die sich an manche Orte knüpfen, die Eigenthümlichkeiten des Bodens, der Sitten und Trachten der Bewohner werden einige Entschädigung gewähren. Gleich hinter Neustadt passirt man die neu angelegte Kunststrasse mit mehreren Windungen, von deren Höhe ein prächtiger Blick auf Neustadt und das tannenumgürtete Gutach- (Wutach-) Thal. An Porphyrbüchen vorüber

erreicht man die Röthenbacher Schanze. Die strategische Bedeutung dieses Punktes (955 M.) wurde schon im 17. Jahrhundert erkannt, denn aus dieser Zeit und nicht aus dem Jahre 1796, wo Moreau hier die Angriffe des österreichischen Vortrabs zurückschlug, bevor er seinen Rückzug durch das Höllenthal bewerkstelligte, stammt die Schanzenanlage. Vor der Höhe zweigt links, an den Waldhäusern vorüber, der aussichtreiche Fahrweg nach Friedenweiler ab, das wir bereits kennen lernten. Weit ausgedehnt ist die Fernsicht von der Schanze: über die langgestreckten waldigen Rücken des Schwarzwaldes hinaus breitet sich die Baar aus; es erscheinen einzelne Gipfel der schwäbischen Alb und rechts tritt der hohe Randen mit seinen Ausläufern hervor.

Die Landschaft der Baar schilderten wir im I. Bande S. 189. In 2 St. von Neustadt ist **Röthenbach** (829 M., *Adler, Rössle*) erreicht, dessen wohlhabende Bewohner Strohflechtereien und Uhrenfabrikation betreiben. R. erscheint schon in Urkunden des Jahres 846, wo von einem Güterbesitz des Klosters St. Gallen hier die Rede ist. Bei Röthenbach ist die Grenze des Buntsandsteins, der auf dem Schwarzwaldplateau dieser Gegend vorherrscht. Obschon die Gegend einförmig erscheint, so ist dennoch das Land fruchtbar und erzeugt seit uralter Zeit Getreide in Menge.

Am Höhehaus, 860 M., vorüber erreicht man in $1\frac{1}{4}$ St. **Löfflingen** (803 M., *Post, zum Löwen, Ochs, Sonne, Linde, zwei Bierbrauereien*). Löfflingen treibt keine Uhrmacherei und Strohflechtereien, sondern fast ausschliesslich Landwirthschaft und Viehzucht; es zählt über 1200 Einwohner und hat einen sehr bedeutenden Getreidemarkt (die hiesigen Kornmärkte waren lange berühmt). In der Nähe der bekannte, noch immer ziemlich zahlreich besuchte Wallfahrtsort zum Schneekreuz (819 M.), mit Wirthshaus, $\frac{1}{2}$ St. Uralte Gräber fanden sich am nahen Allenberge, 843 M.; die St.-Martinskirche, schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts dotirt, war früher die reichste, aber auch die weitläufigste Pfarrei der Umgegend; jetzt gehören nur noch 2 Dörfer zu derselben.

L. wurde 886 von Karl dem Dicken an St. Gallen geschenkt. Das Schloss, jetzt Rentamtsgebäude, wurde längere Zeit von einem nach dem Städtchen sich nennenden Zweige des Hauses Fürstenberg bewohnt, dessen letzter Spross, Karl Egon, als kaiserl. Feldmarschall 1762 bei Friedlingen fiel. Der Ort wurde schon im 14. Jahrhundert zur Stadt erhoben. Von L.

zweigt rechts in südlicher Richtung die Strasse nach Bonndorf ab, welche in der Nähe Boll's das Wutachthal durchschneidet.

Am Ende des Orts zeigt ein Wegweiser nach dem 1 St. entfernten **Dittishausen**, welches man bald darauf auf der Höhe (846 M.) liegen sieht. Der sehr gewerbefleißige kleine Ort besitzt bedeutende Uhrenkastenschreinerei und Schnitzerei und bietet eine schöne Rundschau auf Baar, Randen, und Schwarzwald dar. Früher war es Sitz eines eignen Adels. Rechts von Löffingen liegt das Dorf Unadingen, 750 M., mit Gypsgruben in der Nähe. Nachdem man sich der ausgedehnten Aussicht auf der Höhe erfreut, senkt sich die Strasse in das Thal der Gauchach (am Zusammenfluss dieser mit der Mauchach) zu dem einsam stehenden ehemaligen Posthause von Unadingen (*Whs.*) und hebt sich dann wieder zu dem Dorfe Döggingen (764 M., *Post, Sonne, Adler*), in dessen Nähe sich Spuren einer Römerstrasse fanden. Die Gegend wird wieder anmuthiger; rechts wird Mundelfingen sichtbar, später Hausen vor Wald. Dann senkt sich die Strasse abermals, und in 1½ St. (v. Döggingen) ist das Städtchen Hüfingen (686 M., *Sonne, Rössle, Hirsch*) an der Breg erreicht, welches wir im I. Band, R. 19. S. 261, nebst Donaueschingen ausführlich schilderten.

XX. Route.

Das Wutachthal.

Nachdem in den Routen 9 und 19 wiederholt von der Wutach die Rede gewesen, scheint es uns passend, zumal auch in geologischer Beziehung das Wutachthal lebhaftes Interesse erregt, an dieser Stelle eine kurze Schilderung desselben zu geben. Es wird ziemlich allgemein angenommen, dass die Wutach ursprünglich nicht wie jetzt, zum Rhein abfloss, sondern dem Flussgebiet der Donau angehörte. Der alte Lauf soll über die Höhen von Göschweiler, Reiselingen, Bachheim, Neuenburg, über die Hardt nach dem Thaleinschnitte von Blumberg, und im Aitrachthal zur Donau hinab stattgefunden haben. Dieser Stromlauf soll durch Schwarzwaldgerölle im Aitrachthale bis in die Gegend von Aulgingen, obschon durch Alluvionen bedeckt, markirt sein; auch soll das Niveau dieser Höhen, auf denen sich Gerölle abgesetzt finden, mit dem des jetzigen Donaulaufs meist übereinstimmen.